

Weltmeister im Wegschauen

Die Philosophin Hannah Arendt stellte sich und anderen Fragen zur Politik, zur Wahrheit und zur Realität und sie beantwortete sie auch. Und sie, eine Denkerin, aufgewachsen in einer jüdischen Familie in Königsberg, sie, die schon als Jugendliche «Die Kritik der reinen Vernunft» von Immanuel Kant gelesen hatte, sie, die befreundet war mit grossen Philosophen, sie, die stark von der Zeit der Judenverfolgung geprägt wurde, warf die Frage auf: «Soll, darf man in der Politik einfach die Wahrheit sagen?»

Bevor man die Wahrheit sagen kann, muss man sie sich zuerst einmal denken. Ich meine, das wäre sicher der optimale Ablauf, gerade in der Politik. Und bevor man sie sich denken kann, muss man sich bewusst werden, um was es geht. Hannah Arendt hat dies wunderschön formuliert:

«Alles existiert für das Denken, wofür die Sprache ein Wort hat.

Wofür die Sprache kein Wort hat, fällt aus dem Denken heraus.»

Aus dem Denken heraus fallen auch Dinge, die uns schmerzen, die uns hilflos machen, die uns bewusst werden lassen, dass es so wie bisher wohl nicht mehr weitergehen wird. Und mit wegsehen schaffen wir es, dass diese unangenehmen Dinge nicht da sind. Sondern einfach weg. Inexistent. Nie gesehen. Nie gedacht.

Zwei Beispiele gefällig?

Zum einen: Vermutlich gibt es dieses Jahr keinen Most, weil die Äpfel von den ausgetrockneten Bäumen fallen. Weniger Schafe werden den Winter überleben, weil sie geschlachtet werden, da bereits jetzt das Futter fehlt. Ob die Zuckerrüben diesen Herbst so voll und prall sein werden wie gewohnt, bezweifle ich. Städte werden in heissen Sommern zu

Glutöfen und sollten sich mehr begrünen. Immer mehr Menschen sterben auch in Europa, weil es zu heiss ist.

BRÜCKENSCHLAG



Susanne Hochuli

Zum anderen: Wir erleben die schlimmste Flüchtlingskrise seit dem 2. Weltkrieg. Europäische Länder wie Ungarn beginnen ihre Grenzen abzuriegeln. Diese flüchtenden Menschen werden sich einen anderen Weg in die Sicherheit suchen. Sie werden alle kommen, weil es für sie kein Zurück gibt. Und sie werden da sein. Bei uns. Und bleiben.

Hannah Arendt stellte fest: «Es ist, als seien Menschen gemeinhin ausserstande, sich mit Dingen abzufinden, von denen man nicht mehr sagen kann, als dass sie sind wie sie sind.»

Und sie hat die Erfahrung gemacht: «Es gehört zum Wesen des Menschen, die Dinge zu benennen.»

Warum sagte Hannah Arendt, es gehöre zum Wesen des Menschen, der Sache einen Namen zu geben, sie zu benennen?

Meine Antwort: Weil man nur frei und fähig ist, etwas zu tun (oder etwas dagegen zu tun), wenn man Dinge erkennt und sie benennt.

Susanne Hochuli, Reitnau, ist Regierungsrätin im Kanton Aargau. Zuvor war sie Journalistin und Reittherapeutin und bewirtschaftete in Reitnau den Landwirtschaftsbetrieb, den sie von ihrem Vater, VKMB-Gründer René Hochuli, übernommen hat.